



Schloss Horben

Erholungsheim des Klosters Muri



Nach der Klosteraufhebung 1841 wurde das Schloss als Wohn- und Wirtshaus verwendet, so z.B. als Luft- und Molkenkuranstalt «zum Lindenhof» mit Bädern für «vornehmlich erholungsbedürftige, schwächliche, blutarme und hektische Personen».

Der im Jugendstil angebaute «Wintergarten» wurde später demontiert und dient heute noch beim Restaurant Hecht in Rottenschwil als Pavillon.

◀ Schloss Horben um 1900

Äbte waren die Bauherren

Die Acta Murensia (um 1160) nennt auf dem Horben 16 Jucharten Klostersgut. Der Kauf des Sennhofes fällt ins Ende des 12. Jahrhunderts. Unter Abt Plazidus Zurlauben bauten in den Jahren 1700 und 1701 der Maurer Hans Rey (oder Frey) und der Zimmermann Hans Mäder für die Konventualen ein Erholungsheim mit der Grundfläche 52 x 32 Schuh um die Summe von 1183 fl. 34 sch. Es soll bereits eine Kapelle dazugehört haben.

Fürstabt Gerold I. Haimb liess durch Maurer Hans Rey und dessen Söhne die heutige Kapelle bauen und weihte sie am 17. September 1730 zu Ehren der Heiligen Wendelin und Ubaldu. 1739 liess er im Hinblick auf die Herbstrecreation das Haus reparieren und durch Tapetenmalereien von (Anton) Dentzel schmücken. 1743 kamen ein Wasserbecken und ein Springbrunnen von Geörg Schmid, genannt Mödelin, von Sarmenstorf dazu.

Tapetenmalerei von Caspar Wolf

Der Hofschreiner Matthäus Baisch wurde 1745 beauftragt, für die Klosterkirche Muri einen Altar, für das Fürstenzimmer im Herrenhaus auf dem Horben einen Tisch, auf dem auch Messe gelesen werden konnte, vier Lichtstöcke sowie zwei oder mehr Rahmen zu liefern. Seine endgültige Gestalt erhielt das Schloss durch Fürstabt Bonaventura II. Bucher (1757–1776). Damals entstanden die Tapetenmalereien des bekannten Murianer Alpenmalers Caspar Wolf.

Heute Privatbesitz

Nach der Klosteraufhebung ging der Horben in Privatbesitz über und das Schloss verkam als Wirtshaus. 1913 erwarb es die Familie Borsinger. Sie liess den wintergartenartigen Anbau abreißen und das Schloss restaurieren. Die Kapelle St. Wendelin blieb Eigentum der Römisch-katholischen Kirchgemeinde Beinwil.



Ausschnitt der Tapetenmalerei von Caspar Wolf im Jagdzimmer.